

Internet-Milliardäre und Weltverbesserer

Skype-Gründer **NIKLAS ZENNSTRÖM UND SEINE FRAU CATHERINE** unterstützen heute in großem Stil findige Organisationen zum Schutz von Umwelt und Menschenrechten.

Niklas Zennström kann nicht anders. Das ist ihm erst am vergangenen Wochenende wieder bewusst geworden. Da war er mit seiner Frau, seinem Vater und seiner Schwester im kleinen Sommerhaus der Familie in Sörmland, südlich von Stockholm. In dem dunkelrot gestrichenen Holzhäuschen hat er schon als kleiner Junge seine Ferien verbracht, als es dort noch kein fließend Wasser gab. Vom Fenster aus kann man die Ostsee sehen. Da gingen sie früher segeln und schwimmen und fischen. Heute gibt es fast keine Fische mehr. Und das Schwimmen ist unappetitlich geworden – zu viele Algen. „Am Meer sehe ich: Wir müssen jetzt etwas tun, um die Umwelt zu retten. Das kann nicht mehr warten“, sagt Zennström. Deshalb ist der Schutz der Ostsee einer der Schwerpunkte seiner gemeinnützigen Gesellschaft Zennström Philanthropies. Die anderen beiden Hauptthemen sind der Klimawandel und die Menschenrechte.

Die finanziellen Mittel zum Wohltäter hat Zennström. Im Jahr 2005 verkaufte er seinen Welterfolg, die Internet-Video-Telefonfirma Skype, für 2,6 Milliarden Dollar an Ebay. „Aber Geld ist in der Philanthropie gar nicht das Wichtigste“, sagt der Multi-Unternehmer. „Es kommt auf die richtige Strategie an.“ Und da will er sich langsam und vorsichtig vortasten. Nur nichts überstürzen.



Niklas Zennström ist ein zurückhaltender Mensch, schüchtern vielleicht. „Bin ich hier richtig“, fragt er, als er in den Meetingraum seines Londoner Büros kommt. Er macht einen Schritt zurück, so als wolle er gleich wieder gehen. Manche Unternehmer füllen den ganzen Raum mit ihrem Ego. Niklas Zennström, schlank und 1,90 Meter groß, möchte niemandem im Weg sein.

Als Unternehmer jedoch hat er es mit den ganz Großen aufgenommen. Zusammen mit seinem Freund, dem dänischen Computerfreak Janus Friis, gründete er 2001 die Musiktaschbörse KaZaA und brachte damit die Musikindustrie gegen sich auf. Zwei Jahre später sagte das Duo mit der Gründung von Skype den Telefonriesen der Welt den Kampf an: „Es gibt keinen Grund, warum Telefonieren so teuer sein sollte“, sagte Zennström damals. 2007 folgte der Versuch, die Fernsehwelt zu revolutionieren. Die Video-Plattform Joost ist aber inzwischen eingestellt. Heute arbeiten die beiden Freunde als Investoren. Ihnen gehört die Firma Atomico Ventures, die in schnell wachsende Technologieunternehmen investiert.

Die Firma arbeitet unter einem Dach mit Zennström Philanthropies. Gerade sind sie umgezogen in ein liches Büro in einer der elegantesten Straßen Londons. Die puristischen Einbauregale und hochwertigen Schiebetüren

zu diversen Konferenzräumen sind noch im Bau. „Die Immobilienpreise waren günstig, das ist eine gute Investition“, sagt Niklas Zennström wie zur Entschuldigung für die feine Adresse. Aus den Fenstern schaut man über die Bond-Street, wo Gucci, Armani und Chanel ihre Boutiquen haben.

Niklas' Frau, Catherine Zennström, sieht nicht so aus, als fände sie das wichtig. Sie trägt einen knöchellangen dunkelblauen Rock mit konservativem Jacket, eine weiße Bluse und eine runde Hornbrille. Sie ist eine Frau, die ihre Arbeit macht, keine gestylte MilliardärsGattin.

Schon bevor das Ehepaar reich wurde, war Catherine Zennström als Menschenrechtlerin aktiv. Sie arbeitete je zweieinhalb Tage die Woche ehrenamtlich in den Londoner Büros von Amnesty International und Ärzte ohne Grenzen. Nach dem Verkauf von Skype, der auf der ganzen Welt Schlagzeilen machte, konnten viele Kollegen gar nicht fassen, dass Catherine weiter täglich zum Dienst antrat. So als sei nichts gewesen.

„Die Idee, etwas Eigenes zu machen, musste gründlich reifen“, erklärt sie heute. Und: „Es klingt verrückt, aber viel Geld macht die Sache nicht unbedingt einfacher.“ Im Bereich Menschenrechte, den Catherine bei Zennström Philanthropies verantwortet, geht es vor allem darum, die Politik zu beeinflussen. Die Staaten müssen Gesetze zum Schutz von Frauen, Andersdenkenden oder Minderheiten machen und diese dann auch wirklich durchsetzen. „Da sind die richtigen Kontakte und die richtige Strategie wichtiger als viel Geld.“

In ihrer Strategie sind sich Niklas und Catherine Zennström einig. Sie sehen sich als „Investoren in Ideen“, nicht als Sozialunternehmer, die eine



eigene Organisation an der Basis aufbauen. „Bei unserem Vermögen macht es Sinn, nicht alles auf eine Karte zu setzen“, erklärt Niklas Zennström. Sie investieren zwar bewusst in risikoreiche und deshalb unterfinanzierte Projekte. Aber sie streuen ihren Einsatz. Bisher unterstützt Zennström Philanthropies je zehn bis 15 Organisationen aus den beiden Bereichen Umweltschutz und Menschenrechte.

Ein Beispiel ist die Unterstützung der sogenannten „P8 Group“, in der auch der ehemalige US-Vizepräsident Al Gore und der britische Prinz Charles aktiv sind. Die Gruppe bringt die größten Pensionsfonds der Welt zusammen und zeigt ihnen Investitionsmöglichkeiten auf, die helfen, den weltweiten CO₂-Ausstoß zu verringern. „Die Fonds verwalten zusammengenommen über drei Billionen Euro. Da haben wir mit unseren Ratschlägen einen riesigen Hebel.“

Darum geht es den Zennströms. Sie wollen an den großen Schrauben drehen, um die Dinge zum Besseren zu verändern. Ihre Entscheidungen fällen sie strategisch, nicht aus dem Bauch heraus. „Man muss zwischen der Sympathie für Menschen und ihrem Geschäftsmodell trennen“, sagt Niklas. „Nur wenn die Idee und das Team zusammen funktionieren, ist es die Investition wert.“ Er und seine Frau sprechen in einzelnen Interviews über ihre Arbeit. Unabhängig voneinander benutzen sie Worte aus der Finanzwelt, wie „Portfolio-Ansatz“, „Leverage Effekte“ (Hebelwirkungen von Investitionen) und „Due Diligence“ (die sorgfältige Prüfung der Bücher vor einer Unternehmensübernahme oder -beteiligung).

Die beiden sind ein starkes Team mit starken Persönlichkeiten. Sie haben keine klassische Rollenteilung. Vor über 15 Jahren trafen sie sich beim europäischen Telefonanbieter Tele2. Für einige Jahre bestritt Catherine das Haupteinkommen, damit Niklas seinen Geschäftsideen nachjagen konnte. „Und jetzt hat Niklas uns die Philanthropie ermöglicht.“

Manchmal ist Catherine Zennström diejenige, die ihrem Mann den entscheidenden Schubs gibt. So ermunterte sie ihn, im Jahr 2008 eine von der gemeinnützigen Beratung Forum for Active Philanthropy und der Europäischen Umweltagentur organisierte Expedition nach Grönland mitzumachen. Sie blieb zu Hause. „Natürlich wäre ich gerne mitgefahren, aber dann wären wir mehr aufeinander fixiert gewesen und Niklas hätte sich nicht so

stark eingelassen auf die anderen Stifter und die Eindrücke“, sagt sie. So sah er schmelzende Eisberge und bedrohte Lebensräume in der Arktis. „Das war ein beeindruckendes Erlebnis“, erzählt Niklas Zennström. „Und ich kam raus aus dem Theoretisieren und baute eine emotionale Verbindung zum Thema Klimawandel auf.“ Genau das hatte sich seine Frau gewünscht. Sie selbst ist durch ihre jahrelange ehrenamtliche Arbeit im Thema Menschenrechte ohnehin stark verwurzelt.

„Manchmal vermisse ich den Kontakt zur Basis“, erzählt sie. Um ein Gefühl für die Arbeit der Organisationen zu bekommen, die sie unterstützen will, gibt sie sich erst oft gar nicht als Investorin zu erkennen. Sie bietet auch schon mal ihre Arbeit als Ehrenamtliche an, um ein Projekt wirklich kennenzulernen.

Ehemann Niklas hat weniger Zeit für die Wohltäterei. Einige Stunden in der Woche sind für strategische Entscheidungen reserviert, ansonsten widmet er sich seinem neuen Geschäft als Venture Capitalist. Hier allerdings bemüht er sich um Synergien zur Philanthropie. Er hat die ZPA-Initiative (Zennström Philanthropies and Atomico) aufgesetzt, bei der er Firmen aus seinem Investment-Portfolio mit Sozialunternehmern zusammenbringt. „Oft können beide voneinander lernen.“

Er selbst habe als Philanthrop auch noch eine Menge zu lernen, sagt Niklas Zennström. Deshalb wolle er bei all seinen Investitionen nichts überstürzen und Schritt für Schritt vorgehen. „Das ist anders als im Internet-Geschäft. Wir können uns viel Zeit nehmen.“ Fehler passieren dennoch. So habe Zennström Philanthropies bei einigen frühen Spenden zu viel Geld über einen zu langen Zeitraum zugesagt. „Dann werden die Empfänger abhängig und man kann sich als Geldgeber schwer wieder zurückziehen.“ Besser sei es klein zu starten, Projekt und Menschen gut kennenzulernen und das Engagement nach einer Testphase langsam auszubauen.

Dass sich die Zennströms überhaupt als Wohltäter engagieren, das haben sie nie infrage gestellt. „Wenn Du erfolgreich im Geschäft bist, wirst Du zum Philanthropen“, sagt Niklas Zennström. „Das ist für mich der natürliche Gang der Dinge.“ Der Reichtum hat die Möglichkeiten der Zennströms verändert, nicht ihre Haltung. Sie treten bescheiden auf, arbeiten hart und sind ein gutes Team – ob mit viel Geld oder ohne.





Internet Billionaire and Force for Good

Skype founder **NIKLAS ZENNSTRÖM AND HIS WIFE CATHERINE** give support on a grand scale to resourceful organisations working to protect human rights and the environment.

Niklas Zennström can't help himself. He became aware of this again last weekend when he was with his wife, his father and his sister in the family's little summer house in Södermanland, south of Stockholm. As a young boy, he spent his holidays in the small, dark-red painted wooden house, back when it still didn't have running water. From the window you can see the Baltic Sea, where they used to go sailing, swimming and fishing. Today, there are hardly any fish left, and the volume of algae makes swimming an unappealing prospect.

"When I'm by the sea I see it: we have to do something to save the environment now. It can't wait any longer," says Zennström. Protecting the Baltic Sea is therefore one of the focuses of his charity Zennström Philanthropies. The other two are climate change and human rights.

Zennström has the financial resources to be a philanthropist. In 2005 he sold his global success story, the internet video- and telecom company Skype, to Ebay for 2.6 billion dollars. "But money is by no means the most important thing for philanthropy," says the serial entrepreneur. "It really depends on having the right strategy." And this is where he wants to move forward, slowly and carefully, without rushing anything.

Niklas Zennström is a reserved man, even shy. "Am I in the right place?" he asks, as he comes into the meeting room of his London office. He takes a step back, as if he were about to leave straight away. Some businessmen

fill the entire room with their ego. Niklas Zennström, slim and 1.90 metre tall, doesn't want to get in anybody's way.

As a businessman, however, he's up there with the biggest. In 2001 he founded the music sharing service KaZaA with his friend, Danish computer whizz Janus Friis, and turned the music industry on its head. Two years later the pair took on the world's telecoms giants by founding Skype: "there's absolutely no reason using the telephone should be so expensive," Zennström said at the time. In 2007 followed an attempt to revolutionise the world of television. The video platform Joost has however now been abandoned. Today, both friends work as investors. They own the firm Atomico Ventures, which invests in fast-growing technology companies.

The firm shares a roof with Zennström Philanthropies. They have just moved into a bright office in one of the most prestigious streets in London. The puristic in-built shelves and expensive sliding doors between various conference rooms are still under construction. "The price for the property was low, it's a good investment," says Niklas Zennström almost as an apology for the smart address. The windows look onto Bond Street, where Gucci, Armani and Chanel have their boutiques.

Niklas' wife, Catherine Zennström, doesn't look as if that interests her. She wears a knee-length dark-blue skirt, a conservative jacket, a white blouse and round horn-rimmed glasses. She is a woman doing her job, not a dressed-up billionaire's wife.

Even before the couple became rich, Catherine Zennström was active in her support of human rights. She did two-and-a-half days a week of voluntary work in the London offices of Amnesty International and Médecins Sans Frontières. After the sale of Skype, which made headlines all over the world, many of her colleagues could scarcely believe that Catherine continued to show up to work every day as if nothing had happened.

"The idea to do something of our own still had some maturing to do," she explains today. "It sounds crazy, but having a lot of money doesn't necessarily make things easier." In the sphere of human rights, which is Catherine's responsibility at Zennström Philanthropies, the most important thing is influencing politics. States must make laws to protect women, dissidents and minorities, and must then actually implement them. "When it comes

to that, having the right contacts and the right strategy are more important than having lots of money.”

Niklas and Catherine Zennström agree on their strategy. They see themselves as “investors in ideas,” not as social entrepreneurs, setting up their own organisation from scratch. “With our resources it makes sense not to put all of our eggs in one basket,” explains Niklas Zennström. Indeed they consciously invest in high-risk, and therefore underfinanced, projects. But they spread their involvement around. To date Zennström Philanthropies has supported between ten and 15 organisations in each of the two areas of environmental protection and human rights.

One example is the so-called “P8 Group”, in which former US Vice President Al Gore and British heir apparent Prince Charles are also active. The group brings the world’s largest pension funds together and introduces them to investment opportunities that help to reduce global CO₂ emissions. “Taken together the funds administer over 3 billion Euro. So we have huge leverage with our suggestions.”

For the Zennströms, that’s what it’s all about. They want to turn the big screws to change things for the better. They base their decisions on strategy, not on gut feeling. “You have to be able to separate sympathy for the people from the business model,” says Niklas. “It’s only worth the investment if the team and the idea work together.” He and his wife talk about their work in separate interviews. Quite independently of each other they use terms from the world of finance, like “portfolio approach”, “leverage effects” and “due diligence” (the careful checking of financial statements, accounts and other records of a company before becoming involved).

The couple are a strong team with strong personalities. Their division of roles is not the traditional one. They met over 15 years ago at the European telecoms provider Tele2. For several years Catherine was the chief breadwinner, allowing Niklas to pursue his business ideas. “And now Niklas has made philanthropy possible for us.”

Sometimes Catherine Zennström is the one who gives her husband the decisive nudge. This is how in 2008 she encouraged him to join an expedition to Greenland organised by the charitable platform Forum for Active Philanthropy and the European Environment Agency. She stayed at home. “Of

course I would have liked to go, but then we would have spent too much time on each other and Niklas wouldn’t have been as open to the other donors and the impressions,” she says. So he was the one to see melting icebergs and threatened habitats in the Arctic. “That was a powerful experience,” says Niklas Zennström. “And I moved beyond the theory and built an emotional connection to the subject of climate change.” This is exactly what his wife had hoped for. She herself has in any case taken deep root in the sphere of human rights through her years of voluntary work.

“Sometimes I miss that contact to the ground level,” she says. To get a feeling for the work that organisations she wants to support do, she often doesn’t let on that she’s an investor at all. She first offers her help as a volunteer to thoroughly get to know a project.

Husband Niklas has less time for philanthropy. Several hours a week are reserved for strategic decisions, but otherwise he concentrates on his new business as a venture capitalist. Although here too, he tries to tie things in with philanthropy. He started the ZPA Initiative (Zennström Philanthropies and Atomico), for which he brings companies from his investment portfolio together with social enterprises. “They often find they can learn from each other.”

Niklas Zennström says that he himself still has a lot to learn as a philanthropist. Which is why he is keen with all of his investments not to overstep the mark and keep moving forward step by step. “It’s not like internet business. We can take our time.” Mistakes happen nevertheless. With some of their early donations Zennström Philanthropies promised too much money over too long a period. “Then the recipients become dependent and it becomes hard to step back as a financial backer.” He reckons it’s better to start small, get to know the project and the people well, and build up the involvement slowly after a test period.

That the Zennströms would get involved in philanthropy has never been in question. “If you’re successful in business, you become a philanthropist,” says Niklas Zennström. “For me that’s just the natural progression.” Wealth has changed the Zennströms’ possibilities, not their attitude. They behave modestly, work hard and are a good team – whether with a lot of money or without.